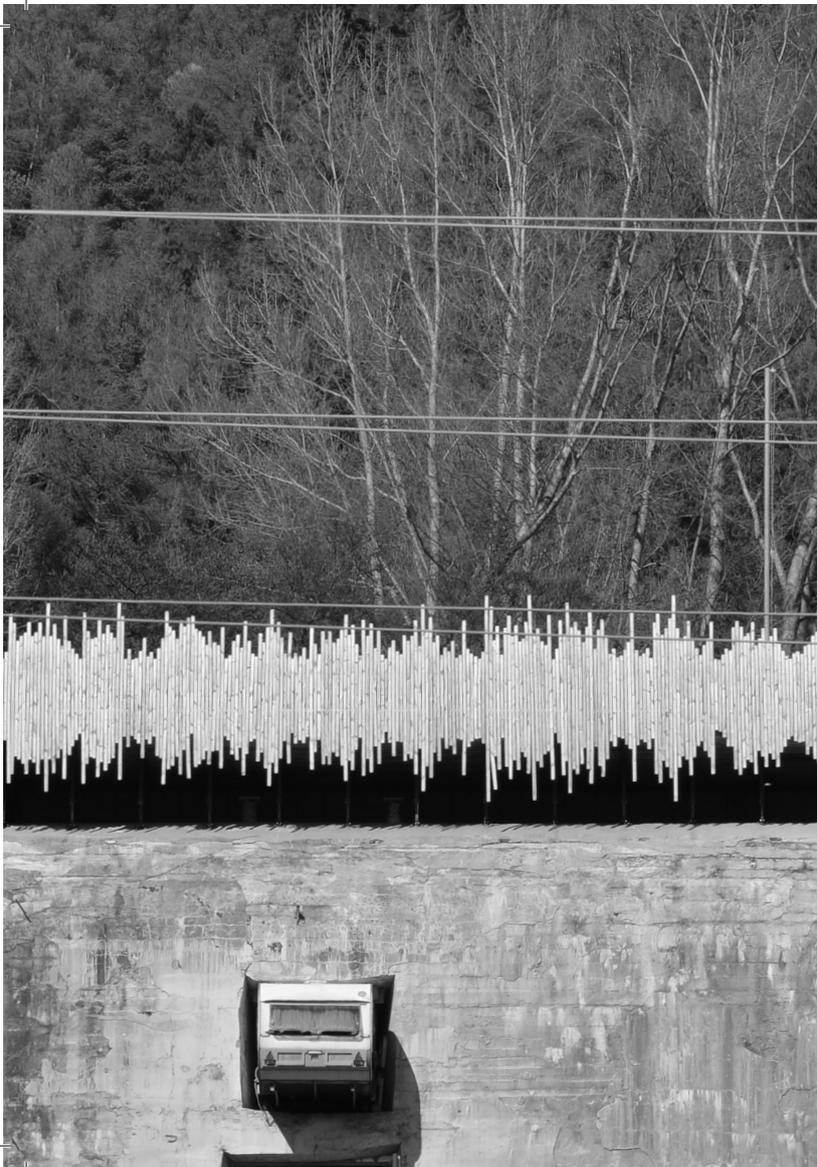


*friedensposten*

Bunker Nr. 23, Tartsch



Bei Tartsch, gleich nach der Pizzeria vernehme ich dumpfe Basstöne. Der Blick richtet sich nach dem Geräusch und ein sehr sonderbarer Bunker gerät ins Blickfeld. Am Hang inmitten des Grüns, umsäumt von einigen Laubbäumen, ragt ein gräulicher Betonklotz aus der Erde. Als Südtiroler hat man sich an diesen Anblick gewöhnt. Bunkeranlagen verschiedenster Größen gehören zum Landschaftsbild. Selbsternannte Ufoerscheinungen, die in den 40er Jahren entstanden sind. Benito Mussolini wollte sich vor einem möglichen Angriff Nazi-

umsetzen ließ. Ein ausgedehntes Bunkeranlagen System das entlang strategischer Orte, Grenzübergänge sowie auch die Talsohle vor feindlichen Truppen sichern sollte. So auch im oberen Vinschgau, nahe dem Reschenpass. Aufgrund ihrer massiven Erscheinungsform sind die Bunker nach dem Krieg und insbesondere nach der Gründung der EU, nicht abgerissen worden. Heute werden sie überwiegend als Schuppen sowie landwirtschaftliche Lager genutzt. Auf der Suche nach einer besonderen Nutzung sind wir, dem Hinweis des Südtiroler Bunkerologen Heimo Prünster folgend, auf den Bunker 23 aufmerksam



geworden. Wir wollten etwas spezielles, etwas ausgefallenes und hofften auf eine sinnvolle Nachnutzung. Bei der Betrachtung des Betonklotzes bei Tartsch, sprich dem Bunker 23 fühlten sich unsere Hoffnungen bestätigt. Zwischen dem ganzen Beton ragt ein Wohnwagen aus dem Bau und am Dach thront eine eigensinnige Holzterrasse. Eine interessante Konstellation, die uns neugierig machte. Am Bunker angekommen empfängt uns der Hausherr. Heute würde ich sagen, das Paradebeispiel eines Bunkerbesitzers. Friedliche Augen, militärisches Käppi und Lederjaket. Die Portion Verrücktheit einen Bunker zu bewohnen wird über seine

Erscheinungsform als Person akzentuiert. Die Gastfreundlichkeit lässt mich wohl fühlen in der Nähe einer derartig bedrohlichen Architektur. Spätestens auf der Terrasse angekommen öffnet sich der Blick ins Tal. Der Einladung, an einem ehemaligen Kanzellift aus dem Schnaltals, der in kreisrunder Form um den Tresen angeordnet ist, Platz zu nehmen, komme ich gerne nach. Der Hausherr, Verzeihung Bunkerbesitzer Herr Benny von Spinn gibt ein Bier aus und fängt an zu erzählen. Es kommt einer Liebesgeschichte gleich, einer von Hürden gezeichnete Beziehung, die zum Bunker in der heutigen Nutzung führt. Einem müh-



selig erarbeiteten Friedensbunker, der sein Tor, eine ehemalige Gefängnistür aus dem 19. Jahrhundert, für Kultur, Kunst und Musik öffnet. Viele Barrieren wurden dem Benny während dem Parcouring in den Weg gelegt, bravourös bewältigt hat er fast alle. Am stolzesten ist er über die Holzterrasse, übrigens eine Friedenterrasse. Eine wichtige Nennung, die dem Genehmigungsprozess die nötige Wendung verpasste. Denn wer genehmigt denn nicht einen Friedensort? Auch die gestalterische Übersetzung war dabei wichtig. So wurde die Absturzsicherung rund um die Terrasse

what song? Give Peace a Chance von John Lennon. Ein gelungener Balanceakt zwischen Ornament und Statement. Vielleicht sogar ein emotionales Ornament für diesen Ort oder funktional erlaubtes Ornament nach Loos. Zwischen einem Bier und dem anderen kommen zwei Mädels zu Besuch, setzen sich auf den Kanzellift und drehen sich Zigaretten. Benny, ein sehr humorvoller Genosse lädt mich ein die Mädels etwas im Kreis zu drehen. Tatsächlich lässt sich der Kanzellift drehen, in Zukunft sogar per Elektromotor. Somit ergibt sich ein 360° Erlebnis, wobei die Theke klarerweise an ihrem Platz bleibt. Im Inneren des



Bunkers, kommen weitere Neuinterpretationen zum Einsatz. Alles ist bis ins kleinste Detail bedacht und nichts sollte an die kriegerische Nutzung erinnern. So sind in den Munitionslagern geschickt Schlafkojen positioniert. Ein sanftes Kerzenlicht schafft eine romantische Stimmung und die rote Decke sorgt für einen kuscheligen Aufenthalt. Überall wurde Holz verarbeitet, am Boden, an den Wänden im Mobiliar. Ein warmes Grundgefühl kommt auf und nimmt, den Einschüchterungsversuchen der vier Meter breiten Stahlbetonwände, die Strenge. Übrigens wurde eine solche regelrecht herausgeschnitten um einem Wohnwagen Platz

zu bieten. Im Wohnwagen selbst lässt es sich gut aushalten, wird doch ein ziemliches Kontrastprogramm samt Spitzdecken und Aussichtsfenster auf Tartsch, zum restlichen Bunker geboten. Selbst der Betonausschnitt wurde weitergenutzt. Als DJ Pult, wo Benny von Spinn seiner Leidenschaft nachgehen kann. „Jungs, jetzt miaßmer awian chilln“, eine Einladung etwas Musik zu hören. Eine starke Anlage, die so manches Minimal Tech Herz höherschlagen lässt wird angeworfen. Die Töne sind klar und sauber, sie vermischen die natürliche Umgebung mit Wiese und Wald in eine surreale Geräuschkulisse. Alles wirkt

perfekt aufeinander abgestimmt. Sogar die Hauskatze bewegt sich geschmeidig entlang dem DJ Pult in die Arme von Benny. Das Ganze erinnert etwas an Kosturica Filme. Irrational, nicht nachvollziehbar aber es fühlt sich alles richtig an. So richtig, dass uns die Mädels beim Verlassen des Bunker 23 nachwinken und Benny uns noch nachschreit: „Es seids olm im Bunker willkommen“!

